

Ersteit täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis  
für die viergespaltene Corpos-  
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, nachmittags 9 Uhr vor-  
mittags, frühere bezogene Tage  
gutor erbeten.

Insertate besteben sämtliche  
Annoncen-Bureauq.

Verantwortlicher Redakteur.

Antifches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 179.

Sonnabend, den 4. August.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 S. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten entgegen- genommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

### Die Jubelfeier der Universität Zürich.

Die Universität Zürich beging an diesem 2. August die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens. Nicht nur die Schweiz, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, hat Ursache, mit stolzer Befriedigung auf diesen Tag zu sehen, überall, wo die deutsche Wissenschaft gepflegt wird, wird man diesen Gedentag freudig begrüßen. Da doch in dem halben Jahrhundert ihres Daseins die Züricher Hochschule sich ihre Stellung als Gleichberechtigte unter den Universitäten deutscher Zunge erworben. Ebenend und empfangend hat sie sich so eng verknüpft mit dem wissenschaftlichen Leben Deutschlands, daß es nicht mehr möglich ist, zu sonbern, was ihr, was ihrem deutschen Schwesteranstalten gehört. Dem Aufschwung des öffentlichen Lebens in der Schweiz, deren großartiger industrieller Entfaltung hat die Züricher Hochschule die Pflege der höchsten geistigen Interessen beigeleitet; ihr Einfluß macht sich in dieser Richtung durch die gesammte Eigengeistesfähigkeit fühlbar. Für Deutschland nimmt die Züricher Hochschule noch eine ganz besondere Stellung ein: wenn sie den deutschen Gelehrten, die an ihr wirken und wirken, auch keine hervorragend glänzenden ihrer Vortheile bieten konnte, so hat sie sich als die Stelle bewährt, auf welcher in Zeiten des Drucks und der Verfinsternung unabhängige in Deutschland verfolgte Männer eine Stätte des Wirkens fanden. Der Wissenschaft ist vor Allem Freiheit nötig; nur in der Freiheit gedeiht die Wahrheit; die Wahrheit ist die Seele der Wissenschaft. Es ist einer der unschätzbarsten Dienste, welche Zürich der Wissenschaft geleistet hat, mit großartigem Sinne ihre Thore dem Verdienste, ohne landmannschaftliche und politische Nebenbedin- gungen weit offen gehalten zu haben. Es wäre undenkbar zu verkennen, wie sehr Deutschland davon Vorteil zog, wenn auch die Schweizer gern zugeben werden, wie der Glanz und die Bedeutung der Züricher Hochschule durch den Zugang der ihr von Deutschland aus zuwandernden Gelehrten erhöht worden ist. Zur Verständigung und Ver- bindung zwischen Schweizern und Deutschen hat keine etwas Anderes mit solchem Nachdruck gewirkt, als die Existenz der Züricher Hochschule.

Es ist ein eigenes Zusammenreffen, daß in demselben Jahre, wo Deutschland sich zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages Luther's rüstet, Zürich, die Stadt Zwingli's, das Jubelfest ihrer Universität beging. Es ist in der That der Geist Zwingli's, jener freie, protestantische, zugleich humanitische und klar realistische Geist, mit welchem

der große Schweizerreformer seine Stadt zu erfüllen wußte, der auch der Universität den Grundzug gegeben hat. Vor Allem kommt dieser Geist in der theologischen Fakultät der Züricher Hochschule zum Ausdruck, deren erste Stiege der schwärzliche Alexander Schweizer ist, der Lieb- lingskürschler Schleiermachers. Die Mythis, die Anwendung von der freien Forschung, welche in der Mehrzahl der protestantisch-theologischen Fakultäten heute herrscht, konnte in Zürich, wo noch das Wort Zwingli's wieder zu tönen scheint, keine Wurzel schlagen. Sieht man die Bezüge, welche von der Züricher Reformation bis zur heutigen Zeit führen, so kann man sich Betrachtungen eigener Art nicht erwehren, welche die welthistorische Bedeutung der Reforma- tion, die jetzt so vielfach verdrängt, verschoben, verleinert werden soll, in helles Licht setzen. Welch reiches geistiges Erbe haben Zwingli und Calvin ihren Städten Zürich und Genf hinterlassen! Wie tief haben sie in die Entwicklung des Menschengeschlechtes eingegriffen; während Luzern, die Hauptstadt der nichtreformirten Schweiz, in Dunkel und gleich- gültiger Unbebenbarkeit verfiel und ihr Antheil an den Weltereignissen noch am ehesten in dem Denkmale des sterbenden Löwen symbolhaft ist, den die Meisterhand Thorwaldsen's in den Luzerner Felsen einmeißelte zum Andenken an die Schweizerkrieger, welche für die Sache des französischen Hofes stehend in der Pariser Revolution ge- fallen sind.

Die Züricher Hochschule ist im Jahre 1833 mitten in einer großen politischen Bewegung, ja als Ausdruck derselben gestiftet worden, gerade wie das bei der Stiftung der Uni- versitäten Berlin, Bonn, Straßburg der Fall war. Die überlebte oligarchische Verfassung war gefallen; auf den Grundstufen bürgerlicher Freiheit wurde das Gemeinwesen neu begründet, und die Stifter der neuen Verfassung waren auch zugleich die Stifter der Hochschule. Aus Deutschland wurde Denker berufen, der ausgezeichnete Naturforscher, einer der Patrone des Wartburgfestes, der naheinander in Weimar und München möglichst geworden war. Er war der erste Rektor der Universität. Schönlein, damals der erste Kliniker Deutschlands, dessen freie Sprache in Würzburg unentzählich gefunden worden war, fand sich ein; er wurde beauftragt im Jahre 1840 nach Berlin berufen und wurde der vertraute Leibarzt Friedrich Wilhelm's IV. Zu den ersten Lehrern der Universität gehörten ferner zwei Züricher, die beide in Deutschland später hervorragende politische Rollen spielten, beide Juristen und in ihren Fächern leicht die ersten — Keller und Bluntschli. Keller, der scharf- sinnige und gelehrte Kenner des römischen Prozesses, war ein Führer der radikalen Partei, Bluntschli stand an der Spitze der konfessionsliberalen; beide haben in Deutschland ihren Standpunkt gemacht. Keller wurde in Berlin ein starrer Konservativ, Bluntschli ein Mann der reichsten

geistigen Begabung und von ungläublicher Biegsamkeit, arbeitete sich zu einem immer freieren und unabhängigen Standpunkt durch; die freisinnige kirchliche Richtung be- trauert in dem erst unlängst Verstorbenen einen ihrer ein- flussreichsten und thätigsten Führer. In die ersten Jahre des Bestehens der Züricher Hochschule fiel die mächtige Be- wegung, welche das Erscheinen des Lebens Jesu von Strauß in die deutschen Geister warf. Es war ein kühner Geis, den die Züricher Regierung that, als sie in in Tübinger abgesehenen Reptenten an ihre Hochschule berief; der Griff war für die damaligen Verhältnisse nur zu kühn. Eine gewaltige Gährung bemächtigte sich der Gemüther; die geschlagene Partei, verführt durch die Kühnheit der Anführer Strauß' erschrockenen Gemüther lehnte sich gegen die Berufung auf. Unter Leitung des Pfarrers Pirzel und unter Väuten der Sturmgloden erfolgte der sog. Straußen- putz. Die Berufung von Strauß mußte fallen gelassen werden, auch die demokratische Regierung fiel, um erst nach einigen Jahren wieder an das Ruder zu kommen. Das ganze Ereigniß gestaltete sich aber zu einem schweren Schlag für die junge Hochschule.

Im Jahre 1848, als die schweizer Bundesverfassung beschlossen wurde, verfaßte es Zürich, das ihm von Bern angebotene Kompromiß anzunehmen, wonach Bern Landes- hauptstadt werden, Zürich eine eigenständige Hochschule er- halten sollte. Bern ward trotz des Widerpruchs von Zürich Hauptstadt, aber die eigenständige Universität ist jetztem nie wieder in greifbare Nähe gerückt. Um so glänzender gestaltete sich die Züricher Hochschule, als die Stürme des Jahres 1848 eine ganze Reihe hervorragender deutscher Gelehrten aus ihrer Heimath trieben, die man in Zürich mit offenen Armen empfing. Womansen, der in Zürich den ersten Band seines großen römischen Geschichtswerks schrieb, Adolf Schmidt, der Berliner Abgeordnete Kell, Hilde- brandt, Teunne, Drenthoven, Lamgen; ihnen gefolgt sind Männer wie Semper, Richard Wagner, Heinrich Simon, Benobach. An der Universität lernten noch Karl Ludwig, der große Physiologe, und Grisinger, der leitende Psychiater. Im Jahre 1858 wurde das fünfundsamzig- jährige Jubelfest der Hochschule gefeiert; Ferdinand Heug war Inbellektor; es war ein stattlicher Kreis von Lehrern, die sich um ihn sammelten. Unter den Ehrenpatronen, die damals freit wurden, war auch Heinrich Krause, der Redak- teur der „Protestantischen Kirchenzeitung“, der von den orthodoxen Kämpfern grimmigst gehaßte Mann.

Es fällt Zürich jetzt schwer, mit beschränkten Mitteln den Weltkampf mit reicher ausgestatteteten Hochschulen zu führen. Dennoch ist es Zürich gelungen, seine Stellung ehrenvoll zu bewahren; es dant dies vor Allem der That- sache, daß es dem freien und vorurtheilshosen Geiste treu blieb, der über seiner Gründung waltete. Wäge dieser

(Nachdruck verboten.)

### Aus der Jugendzeit.

Von E. Mizgala.

(Fortsetzung.)

„Nun, Magdalena, ich denke du willst spielen! Hast du die Hefte noch nicht genug durcheinander geworfen?“  
Erstehend über meine unbewegten Gedanken, setzte ich mich nieder und spielte, bis Frau Uffel zum Abendessen rief. Die folgenden Tage vergingen still und ruhig. Papa erholte sich sichtlich, seine beängstigende Ahnung schien ver- schwunden, und von mir wurde sie bald vergessen, je fröhlicher er sich fühlte. Jeden Nachmittag kam unser Doktor, um seinen Patienten zu erheitern und mit ihm zu plaudern, bis Paul Adlerberg ihn ablöste und die versprochene Partie Schach mit Papa spielte, die sich oft so in die Länge zog, daß sie nach dem Abendbrot erst beendet wurde. Paul fühlte sich nach und nach recht behaglich bei uns und legte mir gegenüber bald seine Unbeholfenheit und Schwelgelaune ab, er lachte und scherzte ganz vergnügt, so daß mir die langweiligen Wintertage rascher verflohen, als ich zu hoffen gewagt.

Der November kam und schüttelte mit seinen Stür- men an den kahlen Astenzweigen, die rasend gegen unsere Fenster schlugen und machte dem Dezember Platz, der Sturm und Wald warm einhüllte in ein weißes, atemberndes Kleid. Täglich machte ich einen schönen, einsamen Spaziergang und besuchte Tante Agathe, die mich stets mit offenen Armen empfing. Sie wohnte mit ihrer alten Dienerin noch ebenso einsam, wie vor sechs Jahren, und die Zeit hatte sie wenig verändert. Bei ihr verlebte ich wunderliche Stunden, ich spielte, sang und malte vor allem unter ihrer Leitung. Sie hatte mir erlaubt, den reizenden Rabenlopf zu kopieren, und mit wahrem Feuer begann ich meine Arbeit. An einem hellen Dezembernachmittag lag ich an ihrem Schreibtisch in der tiefen Jenseitigkeit, die etwas unbefriedig- lich Verlockendes für mich hatte, und malte, während Tante Agathe lezend im Sopha lag.

„Tante“, unterbrach ich sie nach längerem Schweigen, „sage mir doch, was ich Paul zu Weißmachten spenden

konnte. Du weißt, er ist so aufmerksam und nett zu Papa, ich möchte mich ihm gern dankbar dafür zeigen.“

Sie legte ihr Buch bei Seite und antwortete lächelnd: „Das finde ich ganz in der Ordnung, Kind. Laß einmal sehen, vielleicht eine hübsche Fortsetzung —“  
„Ich habe dir, in einem der Schilde dort muß die Tasche Erberts liegen, da in dem zweiten Fach, gib's einmal auf, Mag- dalene.“

Ich gehorchte und wirklich lag oben auf eine Brief- tasche mit zierlich gearbeiteter Stickerie. Ich nahm sie hastig auf, aber mit einem Auf der Ueberraschung warf ich sie hin und griff mit beiden Händen nach einem Bilde, dessen Kopf sich zwischen den Papieren hervorgerahen hatte. „Ach sieh doch, Tante, wer ist das reizende Wesen?“  
„rief ich, entzückt über das liebliche Gesicht, das mir mit großen, blauen Augen entgegen sah.“

Ich blickte nicht von dem Bilde auf, bemerkte auch deshalb die Veräznerung nicht, die in Tante Agathens Zügen vorging, erschraf aber tief, als sie mit bebender Stimme ausrief:

„Kind, Kind, über was bist du mir da gerathen!“  
Dabei nahm sie mir fast heftig das Bild aus der Hand, legte es an seinen Platz zurück und verschloß den Schuß.

Nie hatte ich sie so erregt gesehen, ihre sonst so sanften Augen blickten finster und ihr Antlitz war geisterbleich. „Verzeih' mir, Tante“, bat ich voll Reue, „ich wußte nicht.“

„Sei still, Kind, du trägst keine Schuld“, entgegnete sie leise und legte liebevoll den Arm um mich, „wir wollen die Todten ruhen lassen und nie mehr von dem Bilde sprechen. Ich — kann es doch nicht ertragen. O Gott, wie schwach sind wir Menschen, nach fünfzehn langen Jah- ren noch.“

Sie brach ab, und ihr Antlitz in den Händen bergend, meinte sie bitterlich:

„Ich stand stumm und verständnislos diesem unerwarteten Ausbruch eines Schmerzes gegenüber, dessen Grund ich nicht kannte. Zweifelnd fragte ich mich, ob jenes hohles Wesen die Veranlassung dazu sei. Jedemfalls hing dasselbe mit früheren Erlebnissen der Tante zusammen. Mir fielen die

Worte ein, die sie am Abend vor meiner Einsegnung zu mir gesprochen. Konnte das Original jenes Bildes ein Mitglied des einst von ihr gehaltenen Geschlechtes sein? Ich stand vor einem streng behüteten Geheimniß; trotz allen Nachsinnens und Vorforschens vermochte ich nicht, den daselbe verhängenden Schleier zu lüften.

Unmöglich konnte ich weiter arbeiten, es bränzte mich hinaus aus diesen räthselhaften Räumen, und ich verabschiedete mich schneller als sonst von meiner alten Freundin.

Der klare, milde Sonnenhimmel lockte mich, einen weite- ren Spaziergang zu machen. Ich ging, über das Erlebte nachsinnend, langsam meinen Lieblingsweg zur hohen Höhe hinauf, setzte mich unvorsichtig genug auf die Rasenbank nieder und überließ mich meinen Gedanken.

„Schöne Göttingerfrau, wollen Sie wirklich bis in's Fern hinein erfragen?“  
„Wäre plöglich eine Stimme neben mir.“  
Ich schraf empur und sah zu meinem Staunen Paul vor mir niederhinken, der, ohne meine Antwort abzuwarten, fortzufuhr:

„Erfüllen Sie die Bitte eines armen Sterblichen, lassen Sie sich von ihm in Ihre irdisches Schloß zurückführen! Die herrliche Temperatur dürfte selbst Ihnen ein Stöken im Freien ohne unangenehme Folgen nicht zuzutren.“

„Wie kommen Sie hierher?“  
„frage ich, etwas ärger- lich darüber, mein unüberlegtes Handeln bedauert zu sehen.“

„Ganz auf demselben Wege wie Sie, schöne Herr- scherin.“  
Aus der Stadt kommend, sah ich Sie im lang- samsten Schritt den Berg hinauf wandeln, und zu meiner nicht geringen Verwunderung Ihren Sitz einnehmen, worauf ich mich vom Schüssel herauf setzte, Sie einem mühsamen Schöpfen zu entziehen.“

Er kniete noch immer zu meinen Füßen im Schnee. Mir kam die Situation unbeschreiblich komisch vor, ich lachte hell auf.

„Ich fürchte, wir werden alle Beide den Schöpfen davon tragen, und es ist am Besten, wir gehen so schnell als möglich nach Hause“,  
sagte ich.

„Das ist auch meine Meinung, aber — halt Magda- lene, sehen Sie noch nicht auf, lassen Sie mich so den Boden für meine jahrelangen Mühen empfangen.“





Weist der Züricher Hochschule durch das Jahrhundert und durch alle Zeiten geleitet, dann erfüllt sie eine Mission, wie sie ehrenvoller und verdienstlicher kaum gedacht werden kann.

### \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 3. August.

In Berliner politischen Kreisen löst die Meldung von einer bevorstehenden Zusammenkunft zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky in Gastein auf einige Zweifel, obgleich auch österreichische Blätter dieselbe jetzt melden. Man wird sich erinnern, schreibt man uns aus Berlin, daß auch in früheren Jahren wiederholt davon die Rede gewesen, Fürst Bismarck werde bei der Kaiserbegegnung zugegen sein und gleichzeitig mit den Vertretern der österreichischen Politik zusammenkommen. Aehnliche Kombinationen, wie sie früher daran geknüpft wurden, werden auch jetzt wieder laut; gegenüber denselben ist aber Vorsicht geboten. Es fehlt gegenwärtig noch vollständig an bestimmten Dispositionen über den Aufenthalt des Reichskanzlers nach der Rastatter Kur.

Die Vorarbeiten für den preussischen Staatshaushalt sind in so fern abgeschlossen, als die einzelnen Verwaltungszweige ihre Aufstellungen dem Finanzminister überreicht haben. Es finden nunmehr durch denselben die Prüfungen der Anträge statt und nach der erfolgten Entscheidung des Finanzministers folgen dann im künftigen Monat die konstituierenden Beratungen von Mitgliedern des Finanzministeriums mit Vätern der verschiedenen Verwaltungszweige über die einkünftigen Festsetzungen. An die Aufstellung eines Doppel Etats, wie im Reichstage, hat man in Preußen vorläufig nicht gedacht. Vollständig verlautet übrigens, daß die Reichsverwaltung nicht umhin können wird, dem nächsten Reichstage einige Nachtragsetats vorzulegen.

Im Wahlkreise Kiel-Mensdörfer findet heute die Stichwahl zwischen Prof. Dr. Hänel (Fortschritt) und Schneider Feinzel (Socialdemokrat) statt. Die beiden interessirten Parteien haben eine ganz bedeutende Majorität erntet; die Wahl Hänel's wird von seinen Freunden als gesichert betrachtet.

Der „Staatsanz.“ publicirt die Ernennungen des bisherigen Hof- und Komptroller Dr. Baur in Berlin und des Oberpostdirektor und Superintendenten Nebe in Halberstadt zu General-Superintendenten der Rheinprovinz bezw. der Provinz Westfalen, sowie des bisherigen Konfistorialraths und Superintendenten Taub in Bromberg zum zweiten General-Superintendenten der Provinzen Ost- und Westpreußen, unter spezieller Zuweisung der Provinz Westpreußen als Amtspräsident.

Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Landgerichtsrath Herz in Nürnberg ist zum Landgerichtsdirektor ernannt worden. Durch diese Ernennung ist sein Mandat zum Reichstage erloschen; es hat demnach im 3. oberfränkischen Wahlkreise (Horsheim-Kulmbach), den er seit 1881 vertritt, eine Ergänzwahl stattzufinden.

Die „Nat.-Ztg.“ berichtet noch über die Zuckersteuer-Enquete: „Von besonderer Wichtigkeit war hierbei die Frage: 1. Halten Sie eine andere als die gegenwärtige Art der Besteuerung des Rübenzuckers — Adulteratsteuer, Konsumsteuer, Rübenqualitätssteuer, verringerte Steuerentgeltung u. s. w. — für zweckmäßiger und aus welchen Gründen, und welche Bedenken haben Sie gegen die eine oder andere Eventualität? 2. Während von einem hervorragenden Sachverständigen in der deutschen Zuckerindustrie die Kontingierung der Steuer mit großer Wärme empfohlen wurde, sprachen sich andere

in Gegensatz zu dieser Anschauung für die Beibehaltung der jetzigen Steuerreform aus, aber für eine entsprechende, erst nach festzustellender Erhöhung der Rübensteuer. Hohen Werth legte die Kommission auch auf die Beantwortung der Fragen 4, Nr. 14 und 15: „Welchem Umstande schreiben Sie es zu, daß die Ausfuhr von Rohzucker die von Raffinade erheblich übersteigt? — Halten Sie es für wünschenswerth, den Export von Raffinade gegenüber demjenigen von Rohzucker zu fördern und durch welches Mittel?“ Bezüglich des letzteren Punktes wurde von einigen Sachverständigen der Vorschlag gemacht, steuerfreie Depots für Rohzucker zu errichten, welche den Raffinadeuren die Erleichterung bieten würden, daß sie die Steuer nicht gleich bei Dedung des Bedarfs mit im Preise zu entrichten brauchen. Eine solche Einrichtung, meinte man, sei um so unbedenklicher, als die Steuer für die exportirten Zucker ja doch zurückbezahlt wird; den Raffinadeuren würde dies aber die Erleichterung bieten, daß sie nur etwa zwei Drittel des jetzigen Betriebskapitals nöthig haben. Wie nicht anders zu erwarten war, wichen die Ansichten der Sachverständigen über manche Fragen ganz bedeutend von einander ab; wahrscheinlich wird die Kommission daher später die Sachverständigen oder einen Theil derselben zu einer Konferenz zusammenberufen, um, so weit möglich, eine Klärung über die freiliegenden Punkte zu erzielen.

Die deutsche Auswanderung ist in diesem Jahre leider immer noch recht unzulänglich, obgleich die Ziffer der Auswanderung gegenüber dem vorigen Jahre eine nicht unerhebliche Abnahme zeigt. Ueber die deutschen Häfen und Ankerplätze wanderten in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 94 145 Deutsche nach verschiedenen Ländern, das sind 23 656 weniger als im ersten Halbjahr 1882. Die Gesamtziffer der deutschen Auswanderung ist nicht festzustellen, da von den französischen Häfen, über welche ein großer Theil der westdeutschen Auswanderung geht, und den indirekt über London ausgewanderten Deutschen die Ziffern nicht vorliegen.

Bei der gestern in der französischen Deputirtenkammer fortgesetzten Debatte der mit der Nibahnengesellschaft abgeschlossenen Konvention wurde ein Antrag Montjau's (äußerste Linke), wonach die Ernennung des Direktors der Nibahnengesellschaft wegen der großen strategischen Wichtigkeit dieser Bahn der Regierung zuzustehen sollte, abgelehnt. Der Arbeitsminister und der Kriegsminister sprachen sich gegen den Antrag aus und erklärten denselben für unnütz, da die Regierung im Bedarfsfalle unbegrenzte Gewalt über die Nibahnengesellschaft bringe, so daß sie alles Nothwendige zur Ausführung derselben könne. Schließlich wurden die Konventionen mit der Ost- und mit der Westbahngesellschaft genehmigt. Die Session beider Kammern wurde hierauf geschlossen. — Die zur Vorbereitung der Konvention mit dem Bey von Tunis beauftragte Kommission hat die Konvention einstimmig genehmigt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 2. August.

— Aus Gastein wird gemeldet: Der Kaiser nahm am 30. Juli den längeren Vortrag des Wirkl. Geh.-Raths von Bülow und im Laufe des nächsten Tages den des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Fickler entgegen. Am Nachmittage des 31. Juli hatte der Kaiser nur den Professor Werder mit einer Einladung zur Tafel besetzt. Das Wetter ist noch immer anhaltend trübe und regnerisch, weshalb der Kaiser seine Fußpromaden sowohl, wie auch Nachmittags die Ausflüge in die Umgegend des Badeortes öfters zu unterbrechen genöthigt war. Seine Gabelurk legt der Kaiser mit dem günstigsten Erfolge fort.

— Der Kronprinz hatte sich gestern Nachmittags 12 1/2 Uhr zu dem früheren Gelehrten Baron von Nicht-hofen in Potsdam begeben, um demselben aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit Glückwünsche zu sagen.

— Am künftigen Hofe wird heute der Geburtstag der Prinzessin Albrecht von Preußen, geboren 1854, gefeiert.

— Einer Einladung der Königin Victoria von England zufolge werden sich der Großherzog von Hessen-Darmstadt und die Prinzessinnen Victoria und Irene am 31. d. Mts. Abends mit dem von der Königin Victoria zur Disposition gestellten Schiff „Gandartree“ nach England begeben. Das Verbleiben in Osborne und England ist nur auf 14 Tage bemessen.

— Neuerdings wird wieder in Frage gestellt, daß Kronprinz Rudolf von Oesterreich der Tante des jüngst geborenen Sohnes des Prinzen Wilhelm Wohnort werde, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß Kronprinz Rudolf demnach in seinem Hause ein freudiges Ereignis zu erwarten habe. Der Tag der Taufe ist noch nicht festgesetzt, man nennt den 18. oder 19. August.

— Wie man der „Polit. Korresp.“ aus Kopenhagen schreibt, ist der protestirte gemessene Besuch des dänischen Königspaars am russischen Hofe ausgefallen worden. Dagegen bestätigt es sich, daß die russische Kaiserin um die Mitte August eine Reise nach Dänemark antreten wird. Die Kaiserin wird wahrscheinlich von allen ihren Kindern begleitet sein. In Dänemark wird die Kaiserin mit ihren Schwestern, der Prinzessin Alexandra von Wales und der Herzogin Thyra von Cumberland zusammenzutreffen, und in den ersten Tagen des September wird sich der König von Griechenland nach beendeter Gabelurk ebenfalls nach Dänemark begeben, so daß um diese Zeit alle Kinder des dänischen Königspaars am lehrer verammelt sein werden. Der Hof mit seinen zahlreichen Gästen wird die Schloßer Bernstorff und Fredensborg bewohnen. Gerüchtheft spricht man auch von der Möglichkeit, daß Kaiser Alexander seine Gemahlin nach Dänemark begleiten werde.

— Der General-Feldmarschall Freiherr v. Man-teuffel hat heute früh 8 1/2 Uhr Berlin wieder verlassen und sich über Frankfurt a. M., wo er sich einige Tage aufhalten gedenkt, nach Straßburg zurückbegeben.

— Der japanische Gesandte am italienischen Hofe, Imano, welcher, von Rom kommend, vor einigen Tagen über Wien hier eintraf, ist mit seinen beiden Gesandtschaftssekretären heute früh von hier nach Efen abgereist, wo er zur Befichtigung des Krupp'schen Establishments einige Tage zu bleiben und dann nach London weiterzureisen gedenkt.

— Senator Barca, der spanische Gesandte bei den Vereinigten Staaten, der gestern im Albenarke Hotel Selbstmord verübte, brachte sich mittelst eines Revolvers einen Schuß durch die rechte Schläfe bei. Der Tod soll, wie man glaubt, augenblicklich eingetreten sein. Der Verstorbenen wurde in einer liegenden Lage neben dem Bette vollständig angekleidet vorgefunden. Es scheint, daß er vor der verhängnisvollen That einen Brief schrieb, worin es heißt, daß er seit mehreren Tagen mit der Absicht umging, sich das Leben zu nehmen, indem er außer Stande war, seine Schulden zu bezahlen.

— Der General-Superintendent Dr. Büchel, der erste Geistliche der Wartburggemeinde, gedenkt, dem Vernehmen des „D. Tag.“ zufolge, in kurzem in den Ruhestand zu treten.

— Nachdem vier italienische, von der Regierung kommandirte Offiziere, von denen einer dem Generalstab und die drei anderen den Hauptwaffengattungen angehören, die große Konferenzfahrt zu Mainz genau befristigt haben, nach deren Muster die italienische Regierung ebenfalls eine

Ich sah ihn erlauft an, als er tief aufatmend schwieg.

„Nun?“  
„Magdalena, erinnern Sie sich noch jenes Tages, da ich zum ersten Mal an Ihrer Seite das Lindenhaus betrat? Damals schon liebte ich Sie, und der stete Verkehr mit Ihnen ist mir geeignet, ein Gefühl abzuschwächen, das all mein Denken und Träumen gefangen nimmt. Ich habe Ihnen vorläufig noch kein Heilmittel zu bieten, aber was Fleiß und Ausdauer vermögen, das will ich versuchen, um mir eine Stellung zu erringen. Nun antworten Sie mir, Magdalena! Können Sie sich entschließen, mein Leben zu theilen?“

„Mir kam die Werbung so unerwartet, der junge Mann gleich so wenig dem Ideal, das ich mir wie wohl jedes Mädchen gebildet, daß ich nicht umhin konnte, zu lächeln. Ich war wohl noch zu kindlich, den Ernst einer solchen Frage zu verstehen, darum sagte ich, ohne zu bedenken, daß meine Antwort ihm Schmerz bereiten könnte, ziemlich vergnügt.“

„Aber, Paul, was fällt Ihnen denn ein? Weshalb soll ich Sie denn plötzlich lieben?“  
„Ich will eine bestimmte Antwort auf meine Frage, ein Ja oder Nein.“

„Ich war nicht gewöhnt, in solch gebieterischem Tone zu mir sprechen zu lassen, deshalb entgegnete ich etwas heftig: „Es ist mir ganz gleich, ob Sie wollen oder nicht, ich theue, was mir beliebt. Uebrigens ist es ganz unerantwortlich von Ihnen, mich hier in der Kälte aufzusuchen.“

„Damit erlosch ich mich und ging an ihm vorüber, dem Hause zu. Bald nach mir erschien auch er, etwas bleich, sonst aber war keine Veränderung an ihm zu bemerken. Auch gegen mich schlug er ganz den gewohnten Ton an, nur als ich ihm beim Ausseinandergehen die Hand reichte, sagte er leise:

„Verzeihen Sie mir, Magdalena, und vergessen Sie, was ich Ihnen dort oben sagte. Ich will gebuldig warten, vielleicht kommt die Zeit, wo Sie eine weniger harte Antwort für mich finden.“

„Ich schüttelte den Kopf und suchte meine Hand zu befeuchten, die er fest in der meinen hielt.

„So leicht lasse ich mich nicht abschrecken,“ fügte er ernst hinzu. „Ich hoffe und warte.“

Damit ging er.

Fünftes Kapitel.

Das Weihnachtsfest.

Weihnachten! Wie feierlich bewegt dies Wort unser Gemüth, wie weht es wohl in jedem Herzen ein freudiges Echo! Für mich war die Weihnachtszeit fast die schönste im ganzen Jahre, und noch als ich die Kinderstube längst abgeräumt, sah ich zur Weihnachtszeit des Abends oft nach den Fenstern, aus alter Gewohnheit, um das Christkind zu erblicken, das ja, wie man erzählt, allabendlich an den Fenstern vorüberfliegen sollte, um sich zu überzeugen, ob die Kinder auch fleißig und artig sind. Ich habe sehr, sehr traurige Weihnachtsfeste erlebt, so traurige, daß es langer Zeit bedurfte, ehe der Schatten, den sie auf mein Leben geworfen, verwich. Das Weihnachtsfest aber, welches ich fünf Jahre zum letzten Mal in meinem lieben Lindenhaus feierte, war so wunderschön, daß es noch heut einen lichten Punkt in meiner Erinnerung bildet. Es war ein klarer, kalter Tag, der Schnee funkelte und blühte wie kostbares Edelstein im hellen Strahl der Winter Sonne und die Blumen am Fenster wollten gar nicht abthauen. Den Vormittag verbrachte ich gemüthlich mit Papa zusammen. Ich konnte mir schon das Klauerrindchen gönnen, denn meine kleinen Geschenke waren fertig und lagen alle wohlverwahrt in meinem Schut. Als aber am Mittag Frau Urfel einen mächtigen Christbaum vom Markt brachte, wurde ich sofort nach beendigtem Mittagessen aus dem Wohnzimmer verbannt. Da sah ich nun allein in meinem Stübchen in feierlicher Weihnachtsstimmung, der allerdings eine beträchtliche Dose Neugier beigemengt war, und sah hinaus in das winterliche Thal. Unten auf der Straße herrschte reges Leben, Christbäume sah man tragen, große Pakete und Schachteln, es war ein lustiges, buntes Durcheinander. Oftmals blickte ich nach der Uhr. Die Zeit wollte mir etwas lang werden, da hörte ich endlich Oel-Doktors festen Schritt im Korridor und bald ging auch die Thüre zur Wohnstube. Damit waren meine Gedanken auf ein anderes Feld gelenkt. Wir erwarteten drei Weihnachtsgäste, von

denen zwei schon seit Jahren diesen Abend bei uns zu verleben pflegten. Ich hätte mir das Fest ohne unseren alten Doktor gar nicht vorstellen können, er war ja mit meinen frühesten Erinnerungen eng ver wachsen.

„Seit fünf Jahren kam auch Tante Agathe. Es war der einzige Abend im ganzen Jahr, den sie außerhalb ihrer Wohnung verlebte, und heute war Paul der Dritte im Bunde, der merkwürdiger Weise nicht nach Hause reisen, sondern die Feiertage in Heidelberg zubringen wollte. Ob meinetwegen? Ich konnte die Frage nicht unterdrücken, sie lag auch so nahe nach dem neulichen Gespräch, das mich immer noch lebhaft erregte, so oft ich daran dachte. Und das geschah oft genug. War es doch die erste Liebeserklärung, die mir gemacht worden, und eine solche hat wohl, besonders für ein sechszehnjähriges Mädchen, stets etwas Aufregendes. Infolge meiner abgeschlossenen Erziehung war ich nie zur Vertrauten der verschiedenen Liebeshändeln junger Mädchen gemacht worden, die ja ihren Anfang schon in der Schule nahmen. Mir waren solche Gedanken und Gespräche so fremd geblieben, daß ich nur dem ersten berartigen Erlebnis vielleicht mehr Wichtigkeit beilegte, als es verdiente. Ich vermied seit jenem Abend an der Seite Paul's Gesellschaft so viel wie möglich, dennoch hatte es einen eigenthümlichen Reiz für mich, das Aufleuchten seiner Augen, wenn ich eintrat, zu beobachten, oder seine Bestürzung, die diese Falte auf seiner Stirn, wenn ich geistlich einem Gespräch mit ihm erwischte. Ich war in einiger Spannung, wie er heut Abend sein würde, und nahm mit vor, möglichst unbedungen zu erscheinen, denn Tante Agathe hatte scharfe Augen.

Endlich, endlich begann es zu dunkeln und einzelne Lichter aus der Stadt unten blühten zu mir heraus. Ich holte meine kleinen Arbeiten hervor, für Papa ein gebildetes Klappchen und unser Lindenhaus, sehr wohlgeputzt in zarten Wasserfarben gemalt; für den Doktor eine feine, mit Stahlperlen verzierte Uhr; für Tante Agathe eine zierlich gestickte Garnitur und für Paul die demüthig Briefstiche. Auch Frau Urfel hatte ich mit einem weichen gestrichelten Tuch bedacht.

(Fortsetzung folgt.)







**Bekanntmachung.**

Aus Universitäts-Fonds können gegen 4 1/2 pCt. Zinsen ca. 400 000 Mark hypothekarisch zu erster Stelle ausgeteilt werden. Reflektanten erfahren das Nähere über die Bedingungen im Universitäts-Verwaltungs-Gebäude Zimmer Nr. 3. Halle a. S., den 27. Juli 1883.

Der Kurator der Universität,  
Geheime Regierungsrath,  
Schrader.

**Bekanntmachung.**

Auslösung der 4%igen Halle'schen Stadtanleihe vom Jahre 1882. Bei der am 14. März 1883 stattgehabten ersten Auslösung sind folgende Stücke gezogen worden:

- Lit. A. à 1000 M. Nr. 118 257 531 534 599 641 656 660 663 697 816 817 892 und 833.
- Lit. B. à 500 M. Nr. 948 949 954 973 1132 1144 1180 1204 1308 1309 1385 1514 1594 1615 und 1620.
- Lit. C. à 200 M. Nr. 2054 2064 2247 2251 und 2270.

Die Ergebung der Kapitalbeträge erfolgt vom 1. Oktober 1883 ab, an welchem Tage die Verzinsung aufhört, gegen Rückgabe der Stücke sowie der zugehörigen Zinscheine Nr. 3 bis 10 und der Talons bei unserer Kämmererkasse.

Halle a. S., den 9. Juli 1883.

Der Magistrat.  
Schneider.

**Bekanntmachung.**

Nachdem die Ernte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das umfängliche Aehrenlesen und Stoppeln von Feldfrüchten je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Strafgesetzbuchs oder als Uebertretung nach § 25 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 strafbar ist.

Halle a. S., den 20. Juli 1883

Die Polizei-Verwaltung.

**Allgemeiner Spar- und Vorschuss-Verein zu Halle a. S.**

Eingetragene Genossenschaft.  
Bilanz pro ultimo Juni 1883.

Activa.		Passiva.	
Cassa-Conto	47 687 76	Capital-Conto	325 560
Wechsel-Conto	567 304 50	Reservofonds-Conto	46 601 51
Effekten-Conto	11 375 35	Darleh-Conto A	703 273
Debitoren-Conto	742 312 31	6monatliche Kündigung	
Diverse Debitoren	40 189 45	Darleh-Conto B	72 124
		3monatliche Kündigung	
		Darleh-Conto C	211 946 30
		Diverse Creditoren	49 364 56
	1 408 869 37		1 408 869 37

**G. L. DAUBE & Co.,**

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION

der deutschen u. ausländischen Zeitungen  
In Halle a. S., Mühlgraben 2a,  
sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes übernehmen die Besorgung aller Art Anzeigen in sämtliche Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.  
Prompte Beförderung. - Billigste Bedienung.  
Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.  
Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Von Sonntag früh ab stehen große und kleine magere Land-Schweine zum Verkauf bei C. Birke in Giebichenstein, kleine Breitenstraße 2.

**Bölke's Restaurant.**

Heute Sonnabend den 4. August Schlachtfest. Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe.

heute Sonnabend den 4. August Schlachtfest Fritz Trautwein, alter Markt 33.

**Auction.** Sonnabend den 4. August c. Vorm. 10 Uhr sollen - Schulberg 8 hier - Versto, Schreibstetret, Sopha etc. und Kleidungsstücke zwangsweise versteigert werden. Bischoff, Gerichts-Vollzieher.

**Auction.** Sonnabend den 4. August c. Vormittags 10 Uhr versteigere ich - Schulberg 8 - zwangsweise: 1 noch gute Proschke, 210 Meter Zurlinung, 70 Mtr. baumw. Hofenstoffe und 56 Mtr. Vordand gegen sofortige bare Bezahlung. Müller, Gerichts-Vollzieher.

**Kirschsaff,** frisch von der Presse, empfiehlt Aug. Zeiss, gr. Ulrichstraße 17.

**Auction** im Zwangsvollstreckungsverfahren. Sonnabend den 4. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier: 1 eisernen Geldschrank, 1 Cylinderschrank, Versto, Tisch u. 4 Stühle von Kirschbaum, 1 Jagdgewehr, 2 Seehas, 1 Kleiderstetret, 1 Vudentisch, 2 kupferne Waagen, 2 Fleischerlätze, 1 Wiegemeser, 1 eisernen Waschkessel, Bettstellen und Betten, Tische, Stühle, Spiegel, Uhren, Gardinen etc. Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

**Auction** von gut erhaltenen Thüren, Fenstern etc. Sonnabend Abend 6 Uhr Anhalterstraße 2.

Ein so gut wie neues, schweres, eisernes Thor ist preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Expedition im Waisenhaus. - Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Sehr preiswerthe Hausgrundstücke sind mir zum Verkauf übertragen worden und ertheile ich Reflektanten sehr gern jede gemüthliche Auskunft. Theodor Heime in Halle a. S.

Reines Roggenbrod von neuem Roggen, ganz vorzüglich im Geschmack, empfiehlt billigt die Bäckerei von Wilh. Weber, Steinweg 40.

Birnen-Verkauf. Im früheren Böttner'schen Garten, Mühlgraben 2, sind von heute ab hochfeine Obst-Birnen zu verkaufen.

Chocolade. Die in sorgfältigster Weise aus bestem Cacao bereiteten Anker-Chocoladen erfreuen sich ihrer vorzüglichen Qualität wegen einer immer grösseren Verbreitung; sie sollen in keiner Haushaltung fehlen.

Vorsthlig bei: Alb. Henze, D. Lehmann u. in der Drogenhandl. v. C. Kaiser.

Rossfleisch!! diese Woche selten schön bei Aug. Thurm, Weilsstraße 9.

Güte und Nutzen in unübertroffener Auswahl vom billigen bis zu den feinsten empfiehlt die Hut- u. Mützenfabrik von T. Henz, Gellstraße 58, gegenüber der Votierapotheke.

Junge Eichhörnchen zu verkaufen H. Draubauergasse 21.

Auf 4 Wochen verweist Prof. Seeligmüller.

Verschiedene Kapitale auf nur gute Hypotheken zur 1. u. 2. Stelle, vollständig sicher, werden gesucht bald und auch später durch Theodor Heime, Halle a. S., Blücherstraße 8a.

Auf ganz feine Landhypotheken habe ich grössere Summen zu 4% und 4 1/2% anzuleihen und bitte mit mir in Verbindung zu treten. Theodor Heime in Halle a. S.

15000 und 9000 Mark sind auf 1. Hypothek per 1. October anzuleihen. Zu erfragen bei Albert Kopf, gr. Klausstr. 25.

Mark 2000 werden auf 1 Jahr gegen 4%ige Sicherheit zu 7% sofort zu leihen gesucht. Näheres zu erfragen b. Ober-Verf. Helfer, kleine Ulrichstraße 35.

Ein Handsehnähmaschine (Habertern) wird zu kaufen gesucht bei Traverso, Markt 25.

Maschinen-Schlosser können sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bekommen in der Landsberger Maschinenfabrik in Landsberg bei Halle a. S.

2 kräftige und nähere Arbeiter finden dauernd Beschäftigung im Holzgeschäft Delitzscherstraße 7, links.

Ein tüchtiger Laufbursche sofort gesucht Leipzigerstraße 3.

Einem Laufburschen sucht sofort Carl Koch, Verrenstraße 1.

Ein Hausbursche von 16-18 J. gesucht Bernburgerstraße 6.

Für flottes Restaurant wird ein lediger, in jeder Beziehung tüchtiger Wirth mit geringer Kauton gesucht. Näh. sof. Harz 18/19, 1.

1 Hotelhausknecht, der mit Pferden Bescheid weiß, sofort gesucht.

Mädchen mit gut. Zengn. suchen zum 1. Sept. u. 1. October Stellen durch Fr. Deparade, gr. Schlamm 10, 1 Treppe.

Eine Köchin mit guten Zeugnissen, die auch Hausarbeit übernimmt, sucht zum 1. October Frau Prof. Niehm, Burgstraße 28.

Eine Aufwartung gesucht. Zu melden bei H. Gräfe, gr. Märkerstraße 7.

Sofort ein Mädchen für Nachm. zu Einbernen gesucht Wörmlicherstraße 39, II. Ein ordentliches Mädchen, welches in der Küche erfahren ist, sucht Henriette Koch, Verrenstraße 1. Auf Konfektion geübte Mädchen gesucht Martingasse 8 u. 9, I. r.

Herrschaftliche Bel-Stage mit Gartenbenutzung zu vermieten Niemyerstraße 20.

Karlstraße 1a Bel-Stage, herrschaftlich eingerichtet, mit Balcon, 750 M. zum 1. October zu vermieten. Näheres bei F. W. Sommer, 2te Etage.

Schöne Wohnung zu 160-200 M. zu vermieten Brüderstraße 17.

Eine Wohnung zu 60 M. zu vermieten H. Ulrichstraße 22.

Wohnung zu 32 M. sofort zu beziehen, Wohnungen zu 48 M. verm. Spitze 33.

Zu vermieten an einzelne Leute Cube u. Bodentammer I. Vereinsstraße 4.

1 H. St. an 1 einz. P. gr. Wallstr. 31. Möbl. Zimmer Anhalterstraße 10, I. r.

Freundlich möbl. Wohnung mit Bett sofort zu vermieten Gellstraße 59, II.

Fr. möbl. Stube P. v. alter Markt 9. Möbl. Wohnung sofort oder später zu vermieten Königsstraße 33, III.

Fröbl. Zimmer nebst Schlafkabinett, f. möbl. sep. Eingang, 15. August Blücherstraße 9. Möbl. Stube Wörmlicherstraße 30c, II.

3. möbl. Zimmer m. R. sof. Brüderstr. 10. Anst. Schlafstube m. R. Grävenz 6. Etage. st. Stübchen als Schlafstube Markt 18, III.

Anst. Schlafstube (bei E. Grävenz) 2, v. Junge Leute suchen 1. October Wohnung zu 40-50 M. Kuttelporte 5.

Rudolf Mosse, Louis Heise, Brüderstrasse 6, I. Etage, ununterbrochen von 8-8 Uhr geöffnet, Inseraten-Annahme für das

Halle'sche Tageblatt, sowie für alle anderen Zeitungen Deutschlands und des Auslandes. Strengste Verschwiegenheit. Zeitungs-Verzeichn. kostenfrei. Höchste Rabatte.

Circus Herzog, Halle a. S., früh. Ausstellungsplatz. Heute, Sonnabend, 4. Aug. 7 1/2 Uhr Erste Gala-Vorstellung.

Hauptideen sind: 1. Mal: Die albanische Kollige über mehrere Pferde, angeführt vom gesammten Herrenpersonal. Zum Schluss: Der Nierenprung über 9 Pferde von Mr. Roberts. 2. Mal: Springsprünge von Fr. Benz-Stark. 1. Mal: Rentat, ger. von Herrn Rob. Benz. 1. Mal: Tasse-Beil, vorgef. v. Herrn Rob. Benz. 1. Auftreten des 1. Reiters Statens Signor Francesco Franconi. Auftreten der Gütz-Künstlerfamilie des Prof. Leon. Auftreten v. Mr. Charles Grant in seinen hier noch nicht gesehenen Leistungen am Reck. Auftreten der Trauheitkönigin Miss Harriet. Auftreten der Damen Miss Ada, Miss Perks, Miss Rosa, der Herren Carl Benz, Hummerston, sowie sämtlichen Clowns. Alles Näheres Plakate. Wozgen Sonntag zwei Vorstellungen, 4 Uhr und 7 1/2 Uhr.

Geese's Restauration. Heute Sonnabend Schlachtfest.

Brefler's Berg. Sonnabend Frei-Concert. Empfehle Kirchs- und Affectstücken.

20 Mark Belohnung Demjenigen, welcher mir meinen, am Donnerstag Abend verloren gegangenen kleinen braunen Hund zurückbringt. Halsband mit kleiner Klingel und gerbrochener Steuermarkte Dresden, abzugeben bei E. v. Retsch, Partstr. 13, III.

Für den Inseratenheil beamtordentlich M. Wilmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)